

Die Christophorus-Legende

Es ist die Geschichte eines, von dem manche sagen, er sei ein Riese, so stark an körperlicher Kraft, dass sich niemand mit ihm zu messen wagt. Und deshalb beschließt dieser Riesige und Starke, einzig dem mächtigsten König auf Erden dienen zu wollen. So zieht er durch die Welt, bis er eines Tages an den Hof eines Fürsten kommt, von dem ihm gesagt wird, der sei der mächtigste König auf Erden. Als dieser hört, dass der Weitgereiste gekommen sei, um ihm zu dienen, nimmt er ihn freudig auf an seinem Hof.

Lange Zeit vergeht, bis eines Tages ein Spielmann an den Hof kommt und vor dem König seine Lieder singt. Eines der Lieder handelt vom Teufel, und als der König dessen Namen hört, erschrickt er sichtlich und bekreuzigt sich rasch.

Der riesenhaft Starke sieht das und fragt, was er da tue, aber sein König will's ihm nicht sagen. Doch er besteht darauf: „Wenn du mir nicht antwortest, verlasse ich dich!“ Da gibt der König zu, dass er vor dem Teufel Angst hat und immer, wenn er dessen Namen hört, das Kreuz schlägt, um sich vor ihm zu schützen.

Da erkennt der Starke, dass es einen gibt, der noch mächtiger ist als sein König, und macht sich auf, um den Teufel zu suchen, um diesem zu dienen, der sich als der Mächtigste erwiesen hat.

Lange zieht er suchend durch die Welt, weil ihm niemand zu sagen wagt, wie man den Teufel findet. Schließlich trifft er in einer wüsten Einöde auf eine Schar Ritter, alle verwegen und zum Fürchten anzusehen. Furchtlos fragt er den Schrecklichsten von ihnen, der sie in feuerroten Gewändern anführt, nach dem Teufel, und da gibt der sich ihm zu erkennen. Und als der Teufel hört, dass der Furchtlose ihm dienen will, nimmt er ihn hochofrenut in sein Gefolge auf, und so zieht der nun mit dem Teufel für lange Zeit.

Eines Tages aber reiten sie einen Weg entlang, an dessen Rand ein Kruzifix steht, das Bild des Gekreuzigten, wie man das aus manchen Gegenden kennt. Als das der Teufel sieht, erschrickt er sichtlich und schlägt einen weiten Bogen um das Kreuz.

Der riesenhaft Starke sieht das und fragt, warum er einen Bogen um das Kreuz mache, aber der Teufel will's ihm nicht sagen. Doch er besteht darauf: „Wenn du mir nicht antwortest, verlasse ich dich und kann nicht weiter mit dir zieh'n!“ Da gibt der Teufel zu, dass er vor dem Kreuz Angst habe, „denn es war einmal ein Mensch, der ist gekreuzigt worden, und siehe, der lebt!“

Da verlässt der Starke den Teufel, um von nun an den zu suchen mit dem Kreuz, der da leben soll und sich als mächtiger erwiesen hat als der Teufel.

Lange Zeit durchwandert die Erde, und jeden Menschen, den er trifft, fragt er, wie er jenen mit dem Kreuz finden könne, der da leben soll, denn er wolle ihm dienen. Aber niemand kann's ihm sagen.

Nach langer Zeit schließlich durchwandert er einen tiefen, dunklen Wald und trifft dort auf einen Eremiten, der abgeschieden von aller Welt in einer Hütte lebt. Auch ihn fragt er nach dem mit dem Kreuz, der da leben soll, und den er sucht, weil er ihm dienen will. Der Eremit rät ihm, dass er viel beten solle, denn damit könne er dem mit dem Kreuz als seinem Herrn dienen. Doch der Starke weiß gar nicht, was beten bedeutet: „Das kann ich nicht!“

Dann schlägt ihm der Eremit vor zu fasten. Doch er antwortet: „Ich bin groß und stark – ich muss viel essen!“ Da erwidert der Eremit: „Wenn du groß und stark bist, dann geh hinunter an den Fluss, dorthin, wo es gefährlich ist für die Menschen, die versuchen, das andere Ufer zu erreichen. Die trage durch den Fluss und setzt sie über – so wirst du deinem Herrn dienen.“

Sofort macht er sich auf den Weg, baut sich am Fluss eine Hütte, und wann immer jemand begehrt, ans andere Ufer zu gelangen, setzt er ihn auf seine Schultern, nimmt einen Baumstamm in die Hand, wadet in die Wasserfluten hinein und bringt die Menschen sicher ans andere Ufer hinüber.

So vergeht lange Zeit und der riesenhaft Starke wird für viele Reisende, die den Fluss queren müssen, zur verlässlichen Brücke. Eines Nachts erwacht er vom Schlaf, weil er eine Stimme seinen Namen rufen hört. Er steht auf, tritt vor seine Hütte, aber er kann niemand entdecken. Also legt er sich wieder schlafen.

Kurz darauf hört er erneut die Stimme seinen Namen rufen. Wiederum steht er auf, tritt vor die Tür, kann aber ebenso niemand entdecken. Kaum hat er sich wieder hingelegt, hört er die Stimme zum dritten Mal, und diesmal findet er ein Kind vor der Hütte, das von ihm ans andere Ufer übergesetzt werden möchte.

Der Starke nimmt das Kind und setzt es auf seine Schulter, ergreift den Baumstamm und wadet in den Fluss hinein. Aber je weiter er geht, desto schwerer wird ihm das Kind auf der Schulter und das Wasser steigt höher und höher, so dass er in Todesangst gerät, weil er meint, ertrinken zu müssen. Unter allergrößter Anstrengung, mit Müh' und Not, erreicht er das rettende Ufer.

Als er das Kind absetzt, spricht er: „Du hast mich in große Gefahr gebracht, Kind. Du bist mit so schwer geworden – hätte ich alle Last der Welt getragen, es hätte nicht schwerer sein können!“ Das Kind aber antwortet: „Dessen sollst du dich nicht verwundern, denn du hast nicht nur die Last der Welt getragen, sondern auch den, der die Welt trägt.“

Und nun gibt es sich dem Starken zu erkennen: „Ich bin es, Christus, den du suchst und dem du mit deiner Arbeit dienst. Und das sei dir zum Zeichen, dass ich es wirklich bin: Kehre zurück zu deiner Hütte, stecke deinen Stab in die Erde, und morgen wird er Blätter und Blüten treiben.“ Und damit entschwindet das Kind vor seinen Augen im Dunkel der Nacht.

Und der Starke kehrt zurück zu seiner Hütte, pflanzt den Baumstamm, der ihm als Stab dient, in die Erde, und als er am nächsten Morgen erwacht, hat jener Blüten und Blätter getrieben, wie ihm das Kind verheißen hatte.

Seitdem nennt man den riesenhaft Starken Christophorus – Christusträger.
Christum ferebat in corde: Er trug Christus im Herzen.